

Roti Rösli

Autor(en): **Wettach, Clara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **12 (1950)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Roti Rösli

En Gaarte hemmer keine gkaa,
so zmitzt in Gasse-n-ine,
und roti Rösli hemmer gsch
i frönde Gäarte schine.
Und Maieriisli häts im Wald,
doch wäreds schwäär zum fende
und me cha-n-andri Blüemli au
zu Strüüße zembende.
Und hemmer Maieriisli nöd,
kei Rösli und kein Gaarte,
so werdt de Wind und 's Sterbe
au üs scho bald erwarte. [doch

Clara Wettach

Was rüeft mi, was lockt mi?

Was rüeft mi, was lockt mi?
Es Meisli im Baum,
Es singt mer es Liedli,
Es spinnt mer e Traum.
I springe voruse,
Es chluderet si stolz:
-Und gfall der, so nimmi!
So zürklet's im Holz.
I lache, i juuchse:
-I wott di scho foh,
Bou gärn dir es Nästli, ...
Jez flüügt's mer drvo.

Emil Wismer

Herbst

Alli Jöhrli chunnt e Zyt,
D Bäum fünd a sich färbe,
Schwarzes Laub am Bode lyt,
D Ärden isch am Stärbe.
S chuutet duß e chalte Wind,
Näbel stryacht dur d Matte,
Ängschtli bisch, fascht wien es
Zäntum wachse Schatte. [Chind,
Alli Jöhrli chunnt e Zyt,
D Sonne sinkt, es dunklet,
Weisch nit, isch de Wäg no wyt,
Nit, was s Schicksal munklet.

Emil Wismer*

Räge, Räge, Tröpfli

Räge, Räge, Tröpfli . . .
es rägnet still und immer meh. . .
du meinscht, de Räge täg eim weh,
de Tag sei grau und tüüf
und schwäär
und ohni Sonn so schüli läär.

Uf eimool send der d'Auge naß . .
und was di trockt hät wochelang,
verschlosse, tunkel, schwäär
und bang,
das suecht sich jetz e stilli Gaß:
es rägnet us em goldne Faß,
Säge, Säge, Tröpfli.

Clara Wettach

Us „Alli Spröch mit neue Cherne“
Verlag Leobuchhandlung, St. Gallen 1938

s Beieli

s tod höbschli avo herbschtele,
s escht näbelig ond chalt,
vom Chriesbaum a de Züni oß
scho s Laub a Bode fallt.

Do gsehn i ofem Bronnetrog
es Beieli — elei,
es esch scho stif ond chlöderlet
ond mag fascht nümme hei.

I nimm s of d Hand ond huche s a.
Es zitteret e chli. — —
Chum esch erwarmet, s god
ned lang,
schint s wider boschber z si.

Lueg, wie s jetzt d Fäcke-n
usestreckt,
es flügt devo: Adee! — — —
Es wird im Früelig nömme cho —
i ha s hött s leggschtmol gseh.

W. Galliker

*Vom Emil Wismer söll no 1950 e chline Gedichtband usecho, wo mier Euch tüe empfäle.